

Weiterentwicklung sozial-kommunikativer Angebote in Leipzig

**Befragung zur Unterstützung der Weiterentwicklung bestehender
und Etablierung neuer generationsübergreifender Angebote
auf Stadtteilebene**

Bearbeitung: Ralf Elsässer

Leipzig, März 2010

Inhaltsverzeichnis

- 1 Hintergrund und Zielstellung**
- 2 Ergebnisse der Befragung**
 - 2.1 Befragte und Rücklauf zur Befragung
 - 2.2 Übersicht über die Einrichtungen
 - 2.3 Bestehende Sozial-kommunikative Angebote
 - 2.4 Bestehende Kooperationsbeziehungen
 - 2.5 Raumkapazitäten und Raumbedarfe
 - 2.6 Bedarfe für den Ausbau sozial-kommunikativer Angebote
 - 2.7 Unterstützungsbedarf
- 3 Empfehlungen für die Weiterarbeit**
 - 3.1 Weiterarbeit im Rahmen des Agenda-Prozesses
 - 3.2 Empfehlungen an die Stadtverwaltung

Anlagen

- Anlage 1: Fragebogen
- Anlage 2: Adressliste der befragten Einrichtungen

Diese Arbeit wurde ermöglicht durch eine Spende der Sparkasse Leipzig.

1 Hintergrund und Zielstellung

Einer von vier aktuellen Hauptzielen der Leipziger Agenda 21 ist die Annahme der Herausforderungen des demografischen Wandels. Zentrale Tendenzen dabei sind:

- der zunehmende Alterdurchschnitt in der Bevölkerung,
- dabei eine immer länger werdende Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit, aber noch in weitgehendem Vollbesitz der körperlichen und geistigen Gesundheit
- eine zunehmende Individualisierung der Gesellschaft (Auflösung traditioneller Bindungen, fortlaufende Ausdifferenzierung der Interessen u.ä.)
- die soziale Entmischung der Wohngebiete

Um dennoch eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft zu erreichen wurde im Rahmen des Agenda-Prozesses in der Diskussion mit verschiedensten lokalen Akteuren nach geeigneten Handlungsansätzen gesucht. Ein dabei herausgearbeiteter Schwerpunkt ist die Stärkung und Weiterentwicklung von sozialen und kulturellen Angeboten in den Stadtteilen, die dazu beitragen, dass der Zusammenhalt zwischen Menschen aus verschiedenen Generationen gestärkt wird.

Um konkrete Ansatzpunkte für die Unterstützung solcher Angebote herauszuarbeiten wurde eine schriftliche Befragung von Einrichtungen durchgeführt, die auf Stadtteilebene offene Angebote im sozialen und kulturellen Bereich haben. Im Folgenden werden diese vielfältigen Angebote zusammenfassend sozial-kommunikative Angebote genannt.

Es soll dabei insbesondere herausgearbeitet werden, durch welche Unterstützung fach- und altersgruppenübergreifende Angebote neu oder weiterentwickelt werden können.

Bestehende Ansätze oder jüngere Entwicklungen in dieser Richtung sind beispielsweise

- das Modellprojekt zur Entwicklung von Kitas als Familienzentren
- einige Häuser in der Trägerschaft von Bürgervereinen
- das Netzwerk Generationen gestalten Gemeinsamkeit

Die Angebote selbst (Veranstaltungen, Treffs, Beratungsangebote u.a.) können nur durch die jeweiligen Akteure in den Einrichtungen durchgeführt und weiterentwickelt werden. Im Rahmen des Prozesses der Leipziger Agenda 21 können hierzu keine zusätzlichen Ressourcen bereitgestellt werden. Es ist aber zu prüfen, inwieweit die Einrichtungen aber durch Anregungen oder die Einflussnahme auf Rahmenbedingungen in ihrer Arbeit unterstützt werden können.

Das Projekt im Rahmen der Leipzig Agenda 21 wäre dann erfolgreich, wenn es gelingt, in den nächsten Jahren ein, zwei oder drei konkrete Aktivitäten zu realisieren, die mehreren Einrichtungen vor Ort dabei hilft, ihre Angebote weiter zu entwickeln oder neue generationsübergreifende zu etablieren.

**Herausforderungen
des demografischen
Wandels annehmen**

**Zusammenhalt der
verschiedenen
Generationen
stärken**

**Unterstützungs-
bedarf für sozial-
kommunikative
Angebote herausar-
beiten**

**ausgewählte Maß-
nahmen umsetzen**

2 Ergebnisse der Befragung

2.1 Befragte und Rücklauf zur Befragung

Für die Ermittlung eines Überblicks zu den sozial-kommunikativen Angeboten in Leipzig wurde eine schriftliche Befragung der Einrichtungen durchgeführt, in denen entsprechende öffentliche Angebote vermutet werden können. Dazu wurden insgesamt 144 Einrichtungen erfasst und ihnen ein schriftlicher Fragebogen per Post zugesandt. In den nachfolgenden Tagen wurde in allen Einrichtungen telefonisch (zum Teil mehrfach) nachgefragt, ob mit einer Beantwortung des Fragebogens zu rechnen ist.

Von den 144 angefragten Einrichtungen haben

- 43 (30 %) einen Fragebogen zurückgesandt,
- 30 (21 %) eine Rücksendung angekündigt bzw. zugesagt, jedoch letztlich keinen Fragebogen gesendet,
- 23 (16 %) keine klare Auskunft gegeben, ob der Fragebogen beantwortet wird,
- bei 27 (19%) wurde trotz mehrmaliger Versuche telefonisch kein aussagefähiger Ansprechpartner erreicht.
- 6 (4 %) hatten kein Interesse an der Befragung.
- Bei den 15 Stadtteilbibliotheken war eine Beantwortung wegen der Umstrukturierungen im Zusammenhang mit der Sanierung der Stadtbibliothek nicht möglich.

**144 Einrichtungen
befragt, Rücklauf-
quote: 30%**

Der Rücklauf liegt unter den Erwartungen, bietet jedoch die Voraussetzung für einen repräsentativen Querschnitt zu allen Einrichtungen und ermöglicht grundsätzlich Trendaussagen.

Eine differenzierte Betrachtung in einzelnen Stadtteilen oder Stadtbezirken ist aufgrund der zu geringen Fallzahlen nur in Ansätzen möglich.

2.2 Übersicht über die Einrichtungen

Eingruppierung der Befragten Einrichtungen und städtische Förderung der Einrichtungen

Gruppe	ange- fragt	geant- wortet	Förderung durch						
			JugA.	SozA.	KuLA.	HptA.	sonst.	städt. Einr.	keine / k. A.
Kinder- und Jugendeinrich- tungen	32	8	8		1		1	1	
Einrichtungen für Senioren	16	10		6	1				3
Einrichtungen für Familien	9	5	4						1
sozio-kulturelle Zentren	6	3	3	3	2				
Bürgervereine	37	7	1		2	4			3
Stadtteilbibliotheken	15	0						15	
Sonstige	29	10	2	3			2		5
Summe	144	43	18	12	6	4	3	16	12

Differenziert nach Stadtbezirken ergibt sich folgendes Bild

Stadtbezirk	angefragt	geantwortet	Rücklauf (%)
Mitte	20	7	35
Nordost	12	6	50
Ost	26	7	27
Südost	12	3	25
Süd	16	7	44
Südwest	9	2	22
Altwest	12	1	8
West (Grünau)	20	6	30
Nordwest	9	0	0
Nord	7	3	43
sonstige	1	1	100
Summe	144	43	

Mitarbeiter in den Einrichtungen

Von den 44 Einrichtungen, die geantwortet haben, verfügen 38 über öffentlich nutzbare Räume und haben regelmäßige öffentliche Veranstaltungen, Treffs oder ähnlicher Angebote.

In diesen 38 Einrichtungen besteht ein sehr unterschiedlichen Potenzial an Mitarbeitern. Nur in fünf Einrichtungen sind mehr als fünf hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt, in 14 Einrichtungen sind es ein oder zwei, fünf Einrichtungen werden ausschließlich ehrenamtlich betrieben.

Auch die Zahl ehrenamtlicher Mitarbeit variiert sehr stark. Während in 10 Einrichtungen jeweils mindestens 10 ehrenamtliche Helfer mitwirken, gibt es andererseits 8 Einrichtungen in denen gar keine Ehrenamtlichen mitwirken.

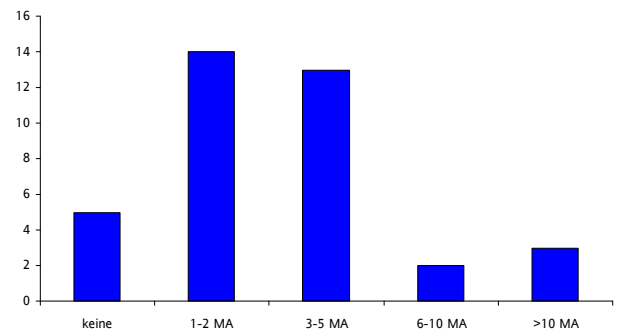
2.3 Bestehende Sozial-kommunikative Angebote

Die Breite der unterschiedlichen Angebote in den befragten Einrichtungen ist naturgemäß sehr groß, da von Kinder- und Jugendeinrichtungen bis zu Seniorentreffs sehr unterschiedliche Einrichtungen befragt wurden. Dies wird hier nicht im Einzelnen wieder gegeben.

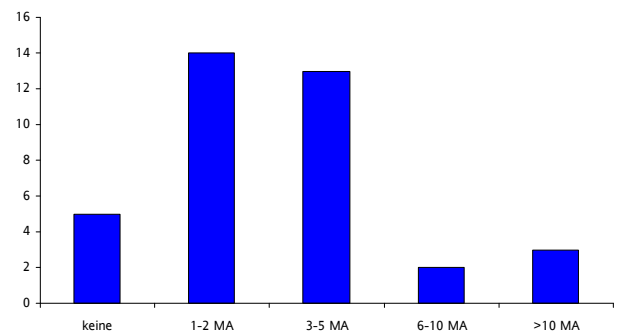
Der Fokus der Untersuchung lag aber auf solchen Angeboten, bei denen Menschen unterschiedlicher Generationen zusammenwirken oder sich zumindest begegnen.

Speziell nach solchen Angebote gefragt, zeigt sich, dass in vielen der Einrichtungen (24 von 43) solche Angebote existieren, in den 19 anderen nicht. Darunter befinden sich auch die sechs Einrichtungen, die angegeben hatten, nicht über öffentlich nutzbare Räume zu verfügen, bzw. die vorhandenen Räume nicht für öffentliche Veranstaltungen zu nutzen. Betrachtet man die Einrichtungen differenziert nach den primären Zielgruppen, zeigt sich, dass die klassischerweise für Senioren gedachten Einrichtungen stärker auf eine Einbeziehung anderer Generationen ausgerichtet sind, als die klassischen Kinder- und Jugendeinrichtungen. Bei den Bürgervereinen hängt es sehr davon ab, mit welchem Ziel

Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiter in den Einrichtungen



Anzahl hauptamtlicher Mitarbeiter in den Einrichtungen



und Selbstverständnis die Schwerpunkte der eigenen Arbeit gesetzt werden. Ein Teil der Vereine betreiben nicht explizit offene Treffs, sondern organisieren nur anlassbezogenen Veranstaltungen (z.B. BV Nordost, BV Dölitz), andere hingegen organisieren regelmäßig offene Angebote in ihren Häusern (z.B. BV Messemagistrale, BV Schönefeld).

Gruppe	regelmäßige Angebote vorhanden, die von unterschiedlichen Generationen wahrgenommen werden ¹	keine solche Angebote vorhanden, bzw. vorhandene Angebote werden eher nicht durch unterschiedliche Generationen wahrgenommen
Kinder- und Jugendeinrichtungen	3	5
Einrichtungen für Senioren	8	2
Einrichtungen für Familien	3	2
Bürgervereine	3	4
Sozio-kulturelle Zentren	3	0
Sonstige	4	6
Summe	24	19

Generationsübergreifende Angebote sind eher in Einrichtungen für Senioren vorhanden als in Jugendeinrichtungen

Folgende Angebote werden häufiger als solche angegeben, bei denen sich Menschen unterschiedlicher Generationen begegnen oder zusammenwirken:

Vortragsveranstaltungen	7 Nennungen
Singen, Chor, Musizieren	6 Nennungen
Malen, künstlerische Arbeiten	5 Nennungen
Kreativ- und Bastelangebote	5 Nennungen
Sport, Fitnesskurse	5 Nennungen
offener Treff	5 Nennungen
Lesungen	4 Nennungen
Konzerte	4 Nennungen
Schach, Skat u.a. Spiele	3 Nennungen

Interessante Einzelangebot sind beispielsweise;

- die Unterhaltung eines Begegnungsgartens (Graue Löwen)
- die Betreibung eines Winterspielplatzes (CVJM)
- Singen für Senioren und Kinder (BV Messemagistrale)
- regelmäßiger Treff der Ehrenamtlichen (Eine Welt)

2.4 Bestehende Kooperationsbeziehungen

Bei der Befragung wurde ausführlich erfragt, welche Kooperationsbeziehungen seitens der Einrichtungen zu anderen Einrichtungen und Institutionen bestehen und wo ein Ausbau solcher Beziehungen wünschenswert wäre.

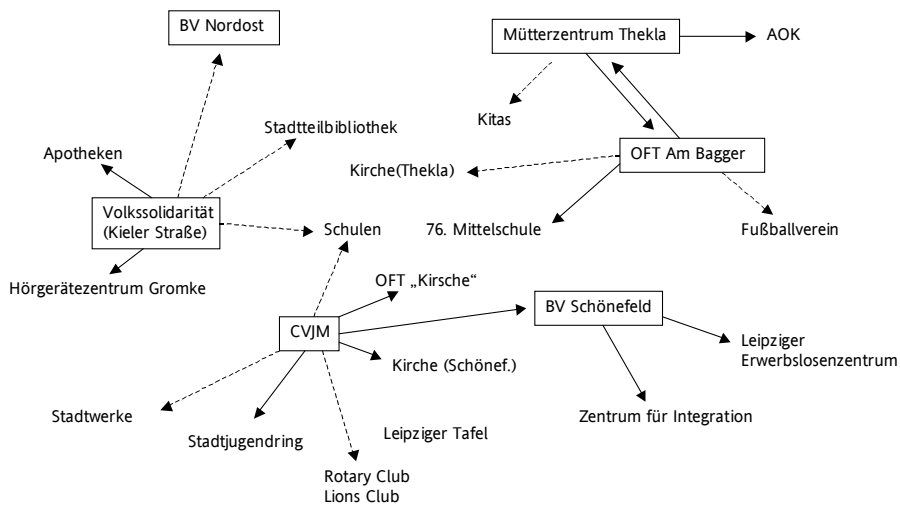
An drei Beispiele wird im folgenden eine Landkarte der wichtigsten Beziehungen dargestellt. Dabei fällt auf, dass viele Einrichtungen zwar eine Reihe von Kooperationsbeziehungen haben, die jedoch meist thematisch an den eigenen Inhalten ausgerichtet sind. Kooperationsbeziehungen zwischen inhaltlich unterschiedlichen, aber räumlich benachbarten Einrichtungen sind offenbar nicht die Regel. Gerade dies wird jedoch von vielen als ein Bedarf für die gegenseitige Unterstützung gesehen (vgl. Abschn. 3.7). Im laufenden Tagesgeschäft kommt dies offenbar meist zu kurz.

fachübergreifende Netzwerke auf Stadtteilebene sind nur in Ansätzen vorhanden

¹ Nicht betrachtet werden dabei Angebote für Mütter mit kleinen Kinder, da hier kaum über den Familienalltag hinausgehende intergenerationelle Beziehungen entstehen.

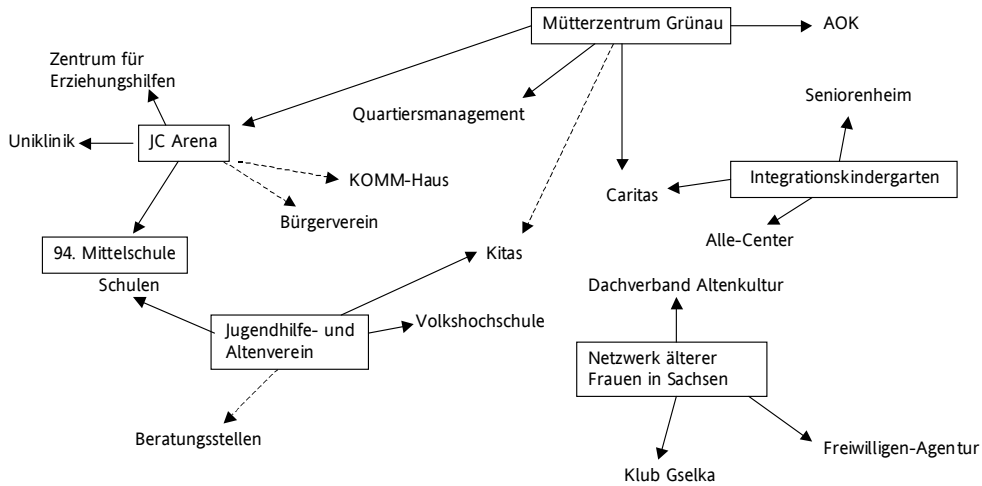
Beziehungsnetzwerk Leipzig Nordost

(nach Angaben der eingerahmten Einrichtungen)



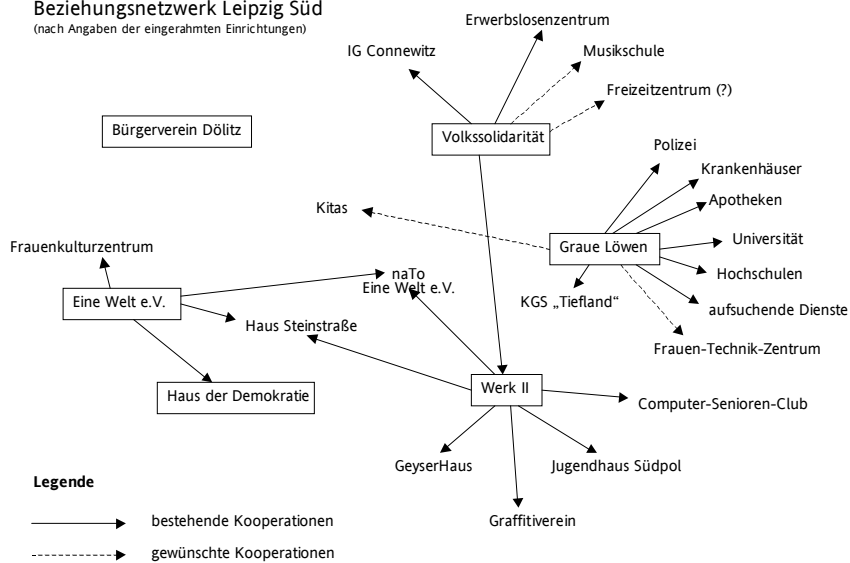
Beziehungsnetzwerk Leipzig Grünau

(nach Angaben der eingerahmten Einrichtungen)



Beziehungsnetzwerk Leipzig Süd

(nach Angaben der eingerahmten Einrichtungen)



2.5 Bedarfe für den Ausbau sozial-kommunikativer Angebote

Die Einrichtungen wurden danach gefragt, wie hoch sie den Bedarf in Ihrem Stadtteil für einen Ausbau sozial-kommunikativer Angebote sehen. 22 von 38 Einrichtungen, die sich dazu geäußert haben, sehen hier großen oder sehr großen Bedarf. Diese Bedarfseinschätzung unterscheidet sich zwischen den einzelnen Stadtbezirken nur wenig. Am meisten Bedarf wird in den Stadtbezirken Nordost, Ost und West (Grünau) gesehen, am wenigsten im Stadtbezirk Nord. Die Rückmeldungen aus den Stadtbezirken Südwest, Altwest und Nordwest sind zahlenmäßig zu gering für einen vergleichende Aussage.

Bei der offenen Fragen nach den gesellschaftlichen Gruppen, für die am ehesten Angebote fehlen ergab sich folgendes Bild:

Jugendliche	13 Nennungen
Kinder	6 Nennungen
Senioren, insb. junge Senioren	6 Nennungen
Alleinerziehende	6 Nennungen
sozial Benachteiligte, Arbeitslose	6 Nennungen
Migranten	5 Nennungen
Eltern / Familien	4 Nennungen
junge Erwachsene	2 Nennungen
Erwachsene mittleren Alters	1 Nennung
binationale Paare	1 Nennung

Speziell nach der Erweiterung von Angeboten für unterschiedliche Generationen gefragt, ergibt sich ein ganz ähnliches Bild. Hier geben 23 von 39 antwortenden Einrichtungen großen oder sehr großen Bedarf an. Neben dem Stadtbezirk Nordost wird hierfür besonders auch im Stadtbezirk Süd großer Bedarf gesehen. Aufgrund der geringen Fallzahlen für die einzelnen Stadtbezirke, sind diese Aussagen jedoch nur für eine erste Orientierung zu verwenden.

Bedarf wird insbesondere für folgende Angebote gesehen:

Netzwerke gegenseitiger Hilfe / nachbarschaftliche Dienstleistungen	6 Nennungen
Großeltdienste / Kinderbetreuung durch Senioren	4 Nennungen
Lernpatenschaften / Hausaufgabenhilfe / Erziehungshilfe	4 Nennungen
Familien sport u.a sportliche Aktivitäten	3 Nennungen
Kurse / Bildungsveranstaltungen	2 Nennungen
Spielenachmittage	2 Nennungen
Kulturveranstaltungen	2 Nennungen
offene Treffs / Kontaktcafé	2 Nennungen

2.6 Raumkapazitäten und Raumbedarfe

Von den 43 antwortenden Einrichtungen geben 37 an, Räume für öffentliche Angebote zu haben. 23 von diesen Einrichtungen könnten ihre Räume zeitweilig auch anderen Nutzern zur Verfügung stellen.

Der Bedarf hierfür wird unterschiedlich beurteilt. 20 Einrichtungen sehen in ihrem Stadtteil Bedarf für das Zur-Verfügung-Stellen zusätzlicher Räume oder Raumkapazitäten. 19 Einrichtungen sehen diesen Bedarf eher nicht, 4 haben sich dazu nicht geäußert. In der Regel sehen aber diejenigen Einrichtungen einen zusätzlichen Bedarf, die selbst Raumkapazitäten besitzen, die die ggf. auch anderen mit zur Verfügung stellen könnten. Nur bei zwei Einrichtungen war es der Fall, dass die diese Kapazitäten nicht haben, aber

Bedarf für den Ausbau sozial-kommunikativer Angebote wird fast stadtweit gesehen

höchster Bedarf für generationsübergreifende Angebote wird aus den Stadtbezirken Nordost und Süd signalisiert

zusätzliche Räume sind i.d.R. kein Engpass für den Ausbau von Angeboten

zusätzlichen Raumbedarf sehen. Es daher davon auszugehen, dass dies kein besonders weiter zu verfolgendes Thema ist. Die Frage der temporären Nutzung fremder Räume kann ab im Rahmen einen Ressourcenpools (siehe Abschn. 4.1) einbezogen werden.

2.7 Unterstützungsbedarf

Die Einrichtungen wurden in vier Stufen nach dem größten Bedarf für eine Unterstützung gefragt:

1. zur quantitative Erweiterung der bestehenden Angebote
2. zur qualitativen Verbesserung der bestehenden Angebote
3. zur Etablierung neuer Angebote
4. generell Unterstützung, die nichts oder wenig kostet

Mit Abstand am häufigsten (32 Nennungen) wurde dabei die Erhöhung der Fördermittel, insbesondere für die Erweiterung der Personalkapazitäten genannt. Wenn man dies als eher unrealistisch ausblendet, sind es summiert über alle vier Fragen vor allem folgende Themen die als besonders wichtig angesehen werden:

bessere Vernetzung und Austausch untereinander	18 Nennungen	bessere Vernetzung und gegenseitiger Austausch ist besonders wichtig
Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit	15 Nennungen	
Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit	12 Nennungen	
neue / zusätzliche Räume	9 Nennungen	
Abbau von formalen, bürokratischen Anforderungen	4 Nennungen	

Für die **quantitative Erweiterung von Angeboten** sind folgende Aspekte mehrfach genannt worden:

Erhöhung/ Verstetigung der Fördermittel, insb. für Personal	11 Nennungen	Unterstützung bei der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit kann zusätzliche Potenziale erschließen
Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit / Unterstützung bei Werbung	7 Nennungen	
zusätzliche Räume / Unterstützung bei Ausbau von Räumlichkeiten	7 Nennungen	
Aktivierung und Honorierung ehrenamtlicher Tätigkeit	4 Nennungen	
bessere Abstimmung/Koordination mit anderen Einrichtungen	2 Nennungen	

Für die **qualitative Verbesserung bestehender Angebote** wurden folgende Aspekte mehrfach genannt:

Erhöhung der Fördermittel, insb. für Personal	14 Nennungen
mehr Zeit/Geld für Schulungen und Weiterbildungen	3 Nennungen
Stärkung des Ehrenamtes / speziell von Senioren und von Spezialisten	3 Nennungen
Vernetzung beim Austausch von Referenten/Experten	2 Nennungen
Festlegung gemeinsamer Qualitätsstandards	2 Nennungen
Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit	2 Nennungen

Für die **Etablierung neuer Angebote** werden folgende Aspekte mehrfach genannt:

Erhöhung der Fördermittel / Verstetigung der Förderung	7 Nennungen
Ausbau der Vernetzung / Ideenaustausch insb. auf Stadtteilebene	5 Nennungen
regelmäßige Bedarfsanalysen / Befragungen	2 Nennungen

Bei der Frage nach Unterstützung, die wenig oder kein Geld kostet, gab es besonders viele verschiedene Hinweise, die zum Teil sehr speziell sind. Die häufiger genannten Themen sind:

Ausbau der Vernetzung	9 Nennungen	
darunter		
Netzwerkarbeit für Sponsoring		
gegenseitiger Austausch vorhandener Ressourcen		
Austausch von Adressen und Kontakten		
Schaffung einer Koordinierungsstelle		
Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung		
Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit	4 Nennungen	
Abbau von Bürokratie	4 Nennungen	Antrags- und Abrechnungsvorhaben binden mehr Kraft als nötig
darunter		
Vereinfachung von Antrags- und Abrechnungsvorhaben		
Vereinheitlichung der Verfahren zwischen den städtischen Ämtern		
Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit	3 Nennungen	

3 Empfehlungen für die Weiterarbeit

3.1 Weiterarbeit im Rahmen des Agenda-Prozesses

Im Rahmen des Agenda-Prozesses können punktuell Anregungen aus dieser Untersuchung aufgenommen und weiter bearbeitet werden. Aus den dargestellten Ergebnissen leiten sich dafür insbesondere folgende Ansatzpunkte ab:

Ausbau der Vernetzung / Zusammenarbeit auf der Ebene der Stadtteile/ Stadtbezirke

Einerseits wurde bei der Darstellung der bestehenden Kooperationsnetzwerke deutlich, dass diese bei den räumlich naheliegenden Beziehungen in den meisten Stadtteilen sehr lückenhaft sind. Andererseits wurde gerade die Verbesserung der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Einrichtungen als eine der wichtigsten Fragen für den Ausbau und die Verbesserung der Angebote genannt.

In einigen Teilgebieten der Stadt (Leipziger Osten, Leipziger Westen, Grünau) ist durch die städtebauliche Förderung und insbesondere durch das jeweils beauftragte Quartiersmanagement bereits ein Instrument für die Unterstützung der Zusammenarbeit der lokalen Einrichtungen vorhanden. In diesen Teilgebieten müssen keine zusätzlichen Aktivitäten durch den Agenda-Prozess initiiert werden - es sei denn, sie werden von den betreffenden Akteuren vor Ort ausdrücklich gewünscht.

Außerhalb dieser Gebiete zeichnen sich insbesondere zwei Stadtbezirke ab, bei denen ein Impuls zur stärkeren Vernetzung und Unterstützung angebracht ist. Dies betrifft die Stadtbezirke Nordost und Süd.

Auf beide Stadtbezirke treffen folgende Merkmale zu:

- es gibt eine Rücklauf von jeweils mehreren Fragebögen aus dem Stadtbezirk
- der Bedarf für den Ausbau generationenübergreifender Angebote wird überdurchschnittlich hoch eingeschätzt
- die bisherige Vernetzung der Einrichtungen vor Ort besteht offenbar überwiegend nur entlang fachlicher Ähnlichkeiten, jedoch kaum darüber hinaus

Im Stadtbezirk Nordost ist darüber hinaus das Problem des demografischen Wandels und die Auseinandersetzung damit besonders akut.

Daher wird empfohlen, in diesen beiden Stadtbezirken Workshops mit den interessierten Einrichtungen durchzuführen, um

- den Bedarf zur Unterstützung weiter zu konkretisieren
- die stärkere Vernetzung untereinander anzuregen und
- ausgewählte übergreifende Maßnahmen oder Projekte zu identifizieren und zu vereinbaren, die für mehrere Einrichtungen unterstützend wirken können.

Aufbau eines stadtweiten Ressourcenpools

Eine der mehrfach angesprochenen Fragen war der Austausch von Ressourcen zwischen den Einrichtungen. Dies kann sich beispielsweise beziehen auf:

- nutzbare Räume
- ausleihbare Ausrüstung, Technik u.ä.
- spezielle fachliche Kompetenzen

Vertiefungsworkshops in den Stadtbezirken Nordost und Süd

Aufbau eines stadtweiten Ressourcenpools kann vorhandene Potenziale breiter zugänglich machen

Hierzu soll geprüft werden, ob es möglich ist, eine stadtweite Ressourcendatenbank für Vereine und Einrichtungen aufzubauen. Dies könnte mit dem Projekt "Gute Geschäfte - Marktplatz für Leistungen, Beziehungen und Ideen" gekoppelt werden, da in diesem Kontext auch bereits einmal der Wunsch nach einer stetigen Information über vorhandene, gegenseitig nutzbare Ressourcen artikuliert wurde.

Stärkung der ehrenamtlichen Arbeit

Die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements ist seit vielen Jahren eines der Ziele des Agenda-Prozesses. In der Arbeitsgruppe "Marketing für ehrenamtliches Engagement" wird nach neuen, zusätzlichen Methoden und Ansatzpunkten für die Aktivierung und Gewinnung zusätzlicher ehrenamtlich Tätiger gesucht und in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen-Agentur umgesetzt.

Werbung und Anerkennung für ehrenamtliches Engagement ist fortlaufendes Thema

Zusammenarbeit mit dem Netzwerk "Generationen gestalten Gemeinsamkeit"

Der Ausbau von sozial-kommunikativen Angeboten, bei denen Menschen aus unterschiedlichen Generationen zusammenwirken ist ausdrückliches Ziel des Netzwerks "Generationen gestalten Gemeinsamkeit". Die Weiterarbeit an diesem Thema sollte daher in enger Abstimmung mit dem Netzwerk erfolgen. Es ist zu prüfen, ob aus dem Netzwerk zusätzliche Anregungen für Aktivitäten kommen oder die dargestellten Aktivitäten mit Ressourcen aus dem Netzwerk unterstützt werden können.

Abstimmung und Zusammenarbeit mit vorhandenen Strukturen

3.2 Empfehlungen an die Stadtverwaltung

Vereinheitlichung der Förderverfahren

Die Stadtverwaltung unterstützt derzeit einen Großteil der befragten Einrichtungen vor allem durch finanzielle Förderung. Die Übersicht der aktuellen Förderquellen zeigt, dass insbesondere das Jugendamt, das Sozialamt und das Kulturamt Mittel bereitstellen. Darüber hinaus sind es aber auch weitere Ämter und Referate (Hauptamt, Sportamt, Wirtschaftsförderung, Ref. Gleichstellung). Eine Erhöhung dieser Mittel, die von vielen Einrichtungen verständlicherweise gewünscht wird, ist eine politische Entscheidung und steht außerhalb dieser Untersuchung. Es gibt aber auch Anregungen an die Verwaltung, die nicht mit zusätzlichen Mitteln verbunden sind.

ämterübergreifende Vereinheitlichung der Antrags- und Abrechnungsverfahren

Den Vereinen, die Mittel von mehreren Ämtern erhalten können, ist besonders daran gelegen, dass die Antrags- und Abrechnungsverfahren bei allen städtischen Einrichtungen möglichst einheitlich sind. Hierzu ist eine ämterübergreifende Abstimmung erforderlich, bei der das gesamte Förderverfahren mit überprüft werden sollte, hinsichtlich

- Einforderung vergleichbarer, transparenter Qualitäts- und Leistungsstandards
- Vereinheitlichung der formalen Antrags- und Abrechnungsanforderung bei gleichzeitiger Prüfung der Möglichkeiten zur Vereinfachung
- Vermeidung von Doppelförderung

Es wäre zu überlegen, ob eine zentrale Verwaltungsstellung für die Bearbeitung, Ausreichung und Abrechnung aller städtischen Fachförderungen geschaffen wird, um den organisatorischen- und Verwaltungsaufwand zu reduzieren, einheitlichen Rahmenbedingungen für die Antragsteller zu schaffen und die Gefahr von Doppelförderung zu vermeiden. Dies wäre vergleichbar mit der Rolle der SAB bei der Verwaltung und Ausreichung der Landesfördermittel aus verschiedenen Ministerien. Die inhaltliche Prüfung der Förderwürdigkeit einzelner Projekte und Einrichtungen würde dabei weiterhin bei den Fachämtern verbleiben.

Einrichtung einer ämterübergreifenden Service-stelle zur Entlastung der Fachämter

Ämterübergreifende Stadtteilkordinatoren

Für die fachliche Abstimmung mit den städtischen und den geförderten Einrichtungen gibt es beispielsweise beim Jugendamt Stadtteilkordinatoren. Es wäre zu überlegen, ob es möglich ist, die rein fachliche Zuständigkeit zu erweitern und in der Zusammenarbeit von Jugendamt, Sozialamt und Kulturamt Stadtteilkordinatoren zu schaffen, die fachübergreifend, dann aber in kleineren räumlichen Einheiten, als die bisherigen Stadtteilkordinatoren tätig werden und neben fachlicher Anleitung auch die Vernetzung und die fachübergreifende Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützen.

**fachübergreifende
Netzwerkarbeit
durch ämterüber-
greifende Stadtteil-
kordinatoren**

Fachübergreifender Fonds für Kleininvestitionen

In einigen Fällen können durch kleine bauliche Investitionen wichtige Qualitätsverbesserungen in den Einrichtungen erreicht werden. Dies betrifft beispielsweise

- den Abbau von Barrieren
- kleinere Grundrissveränderungen
- Modernisierung der Sicherheitsanlagen
- Fahrradabstellanlagen

u.v.m.

Mittel hierfür stehen i.d.R. bei den Fachämtern nicht zur Verfügung, obwohl die im ganzen benötigte Summe nicht groß sein muss. Hier wäre es sinnvoll, ein fachübergreifend nutzbares Budget, beispielsweise beim Hauptamt, zu planen, mit dem solche Kleininvestitionen gefördert werden können.

**Feuerwehrtopf für
kleine Investitionen
einrichten**